

Friedrich I. sah, als er noch Fürst war, den Plan, durch Schiller, seinen Schloßbaumeister, oder Jean de Bont einen neuen Dom errichten zu lassen, des St. Nikolaus Schloßbau mit den Kathedralen von St. Blasius und des kaiserlichen Wappens zu versehen. Das Projekt blieb jedoch unausgeführt. Unter Friedrich Wilhelm I. war er recht nicht an seine Ausführung zu denken. Friedrich der Große aber, der den alten Dom als Schloßplatz im Jahre 1747 niederreißen ließ, begünstigte sich, an der Disette des Aufganges des schon 1750 vollendete Dom- und Schloßkirche, in die bestehenden Dimensionen gehaltenes Bauwerk, errichten zu lassen, das erst vom Erdbeben verschont, als man an die Ausführung des im November 1891 festgestellten neuen Entwurfes ging. Obwohl es auch damals nicht an solchen gedacht hat, die jeden aus vorangegangenen Jahrhunderten stammenden Stein der Pietät zu Liebe erhalten wissen wollten, war man sich schon lange dessen bewußt geworden, daß Friedrichs des Großen Domkirche in ihrem Rahmen sich überaus armelig ausnahm. Zu Zeiten König Friedrich Wilhelm III. fehlte es jedoch an dem erforderlichen Geld, und als sein zehnjähriger Sohn, der kleine Friedrich Wilhelm, der Thron bestieg, trat, während der Entwurf einer Skizze von so gigantischen Dimensionen, daß an ihnen die Ausführung gar nicht mehr zu denken war, Kaiser Wilhelm I. hat sich eingehend mit dem Domplan beschäftigt; aber erst seinem Sohne, Kaiser Friedrich, blieb es vorbehalten, einen Schritt weiter zu tun. Angeregt von seiner Gemahlin, die sich als Kronprinzessin im Jahre 1867 den Entwurf eines Domes gezeichnet hatte, förderte er in Verbindung mit dem ehemaligen Kai Professor Maßdorf vom Jahre 1884 bis in seine letzten Tage den Dombauplan so wirksam, daß der jetzige Kaiser schon am 9. Juli 1888, also wenige Wochen nach dem Tode seines Vaters, die Ausführung im Sinne seines Vaters anordnen konnte.

Allen denjenigen, die sich in den letzten 100 Jahren ernstlich mit dem Gedanken des Berliner Domes beschäftigt haben, ist die Schöpferarbeit bewußt geworden, für ihn eine völlig adäquate architektonische Form zu finden. Ist es schon bei Profanbauten schwer, neues in dieser Hinsicht zu geben, so ist die Gegenwart unter allen Zeitarten der architektonischen Kunst ohne Zweifel am allermeisten geeignet, einen neuen Stil des Kirchenbaus zu erfinden. Ein Streik war deshalb nur darüber möglich, ob man das Gotteshaus im Renaissancestil, im romanischen oder gotischen Formen oder endlich im Stile der Renaissance ausführen sollte. Daß man sich schließlich auf den letzteren einigte, lag zum nicht geringen Teile an folgender Erwägung: Bei der Gestaltung der im Stile der vollendeten Gotik erbauten katholischen Dome arbeitet die Gestaltungskraft des Künstlers darauf hin, die Umgebung des Altars als Träger des höchsten Sakraments der Kirche mit unablässigster Vollendung zur Darstellung zu bringen. Ganz anders in der evangelischen Kirche. Hier liegt der Schwerpunkt des Gottesdienstes in der Predigt. Hier muß sich alles auf die Kanzel konzentrieren, und wenn die Kirche außerdem auch noch den Charakter eines nationalen Bauwerks einer Denkstätte des Volkes und der Dynastie haben soll, deren oberstes Haupt gleichseitig der Summus Episcopus der Konfession ist, wird man fast mit zwingender Notwendigkeit auf die Renaissance hingewiesen, die hier in der besten Weise des in ähnlichen Architekturen gehaltenen Schloßes doppelt berechtigt war. Die dominierte Kuppel aber, gegen die namentlich von Seiten der Geistlichkeit aus stiftlichen Gründen Bedenken erhoben wurden, die jedoch in fast allen Entwürfen seit Schillers Tagen wiederkehrt und endlich durch das entscheidende Eintreten Kaiser Friedrichs ermöglicht für den Monumentalbau gesichert wurde, verband die Entfaltung des Wunsches, für die an Türmen und anderen hochragenden Bauwerken arme Silhouette Berlins ein Wahrzeichen zu schaffen, wie es Rom im Petersdom und Budapest in der Kuppel der Leopoldstädter Basilika besitzt. Kaiser Wilhelm II. äußerte sich gelegentlich über diesen Punkt wie folgt: „Berlin enthält eines Wahrzeichens, wie es in Rom, St. Peter, in Wien, St. Stephan, in Mailand der Dom von Mailand ist. Aber nicht in dem unvollständigen Bau aus die Hauptstadt, so nimmt man in dem unvollständigen Bauwerk keinen beherrschenden Punkt, kein mächtig hervorragendes Bauwerk wahr. Deshalb soll der Dom durch seine hohe Bestimmung, durch seine Monumentalität das Wahrzeichen Berlins werden.“

Um den vielfachen Aufgaben, denen der Dom genügen soll, zu entsprechen, hat Maßdorf unter Opferung der strengen Symmetrie eine Dreiteilung in der Weise vorgenommen, daß die Mitte des Baues von der Predigtstätte eingenommen wird, über der sich die von einem mächtigen Kreuz gekrönte Kuppel erhebt. Südwärts davon gegen das königliche Schloß so schließt sich die Trauerkirche, nördlich von der Predigtstätte die Gruft- oder Denkmalskirche an, während westlich gegen den Aufganger zu die mächtige Vorballe vorgelagert ist. Die ausgedehnte Fürstengruft nimmt den Platz unterhalb aller drei Kirchengänge ein, sie ist durch eine breite, von der Denkmalskirche aus hinabführende Marmortreppe zugänglich und wird demnächst die 90 Säule aufnehmend, die zur Zeit in dem Interimssdom im Ronbijouwerk untergebracht sind. Außerlich ist die Dreiteilung der Kirche durch die kleinen Thürme zum Ausdruck gebracht, die die Kuppel flankieren und den Übergang der mächtigen Kuppel in die reich gegliederte Fassade der Aufgangerfront vermitteln.

Die Mitte der 80 Meter langen und 9 Meter breiten Vorballe öffnet sich zu einem gewaltigen Triumphbogen, vor dessen Pfeilern auf Postamenten die Figuren der vier Evangelisten und zu deren Füßen die Gestalten der Propheten stehen, während oben auf der Höhe des Gesimses in einer vom Kreuz überragten Nische der segnende Christus mit hochgehobener Rechten, ein Messiaskind von Sapper, steht. Auf dem weiteren Verlaufe des Gesimses sind dann die Figuren von 10 Aposteln angebracht, die Spreite ist mit den Gestalten Johannes des Täufers und Moses, das Südportal der Trauerkirche mit den Allegorien der Liebe und Hoffnung geschmückt, und in zwei Allegorien der sprechenden Kuppel sind die beiden Figuren der Evangelien aufgestellt gefunden, die das Hauptportal des alten Domes schmückten. Reiche figurale Ornamentation mit Engelsgestalten und Putten weist auf der Tambour der Kuppel auf, die in einer Höhe von 75 Meter in die Kuppel übergeht und ihren Abschluß in der 110 Meter hohen Kreuzesglocke findet.

Das Ganze der Predigtstätte, die durch ihre gewaltigen Dimensionen doch im Sinne Kaiser Friedrichs eine Festkirche geworden ist und nicht geringe Ansprüche selbst an ein ioneres Organ des Predigers stellen wird, ist ein Akt

von imponierender Größe mit drei runden Kreuzarmen, das durch das Oberlicht der Kuppel eine überraschende Helligkeit erhält. In den Kreuzarmen befinden sich Emporen für die Mitglieder des Hofes, die höchsten Beamten sowie für die von einem schiefen Magnaten gestiftete Orgel und die Sänger. Unten vom Aufgange zum Chor befindet sich die marmorne Kuppel mit einem sie überdeckenden Schalltrichter. Reiche Gemälde in Mosaikarbeit aus den Kunststätten in Rijndorf und Tempelhof zieren die Orgelempore und das Kuppelgewölbe und erbringen den Beweis, daß diese nach den Entwürfen von Woldegar Friedrich und Anton von Werner ausgeführten Arbeiten kein Monopol des italienischen Kunsthandwerks sind, obwohl italienische Kunsthandwerker in großer Zahl zur Ausführung herangezogen wurden. Oberhalb der gigantischen Säulen des Suddelbau tragenden Pfeilers haben die bedeutendsten Gestalten der Reformationszeit, nämlich Luther, Zwingli, Calvin und Melancthon, ferner Person Albrecht von Preußen, Kurfürst Joachim II., Friedrich der Weise und Philipp der Großmütige Auffassung gefunden, die durch Einführung der Reformation in ihren Ländern den Kampf um die Freiheit des Glaubens zum politischen Siege verholfen haben. Von einer Neuschaffung des Altars hat man mit Recht abgesehen und den schönen Altar des alten Domes wieder aufgestellt.

Durch ein in eblen Formen gehaltenes Portal gelangt man nach Norden freiend, in die Gruft- und Denkmalskirche, um die sich im Halbkreis angeordnet fünf Kapellen für Denkmäler der hervorragenden Mitglieder des Hohenzollernhauses lagern. Die Denkmalskirche ist als nationale Mahnhalle gedacht, und deshalb hat hier auch ein Renovatium mit der Gestalt Bismarcks, als ersten Förderer der Dynastie und des Reiches, von Venus ausgeführt, am Eingange unter dem Nordturm seinen Platz erhalten. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Prunkaltar, der zur Aufnahme der Särgen bei Beisetzungsfestlichkeiten bestimmt ist. Die Mosaikbilder der Wände, die im übrigen mit schwarzem schiefem Marmor brasilianischen Oxyd und Kaiser (Häsel) Marmor bekleidet sind, werden biblische Szenen und Darstellungen der Herrscherlegenden, der Freigebigkeit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Weisheit bringen. Dem Kunstsinne späterer Generationen ist hier noch ein weites Feld der Betätigung offen gehalten.

Am einfachsten ist die für 200 Personen berechnete Trauer- und Taufkirche gehalten, deren Außen ebenso wie der Taufstein und der Traualtar in weißem Marmor ausgeführt sind. Ursprünglich waren die Kosten des Domes auf 20 Millionen Mark veranschlagt. Da jedoch mit einem Kapital von 12 Millionen ein Auskommen gefunden werden mußte, wurden die Abmessungen auf etwa zwei Drittel des ersten Projekts reduziert und bei der äußeren Ausgestaltung in der Weise geübt, daß zuerst die oberste Reihe bedacht wurden, um hinter zur Vermeidung weiterer Ausdehnungen nicht wieder Geschäft aufstellen zu müssen, die die ganze Fassade verdecken würden. Die Erwärmung des Domes wird durch eine zentrale Aufheizung besorgt, die in den Souterrains unter der Vorballe liegt.

Der Dom, wie er sich heute in vollendeter früherer und innerer Pracht zeigt, ist nicht das Produkt einer öffentlichen Konkurrenz der deutschen Architekten. Zu den Entwürfen wurde vielmehr durch das Vertrauen Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. der Geheimrat, Prof. Maßdorf berufen, der Restaurator des Girgenzins und des Kaiserpalastes in Köln, des Düsseldorfster Ständehauses, des Wallrat-Museumens, der Hannoverer Zeichenakademie, der Kaiser Flora und vieler anderen öffentlichen und privaten Ausbauten in den verschiedensten Städten Deutschlands, aus denen nur die Hofbibliothek in Braunshweig, die Technische Hochschule in Charlottenburg und das Kaiser Friedrich-Museum in Potsdam hervorzuheben werden sollen. Maßdorf, der am 2. Juli 1883 zu Bielefeld in Oberhessen geboren wurde, besuchte die Berliner Bauakademie in den Jahren von 1845 bis 1847, als in einer Zeit, deren architektonisches Empfinden sich in den Gestirnen der Nüchternheit bewegte. Nächst seinem eigenen künstlerischen Empfinden verdankt es Maßdorf wohl vorzugsweise dem Einflusse des genialen Stier, Wittichers und Straußs, wenn seine Gestaltungskraft das hohe künstlerische Gepräge annahm, das alle seine Bauten zeigt. Man kann ihn unter den heutigen Meistern der Renaissance ohne Bedenken an den ersten Platz stellen. Sein ungeheurer Fleiß zeigt sich nicht nur in der langen Reihe seiner künstlerisch vollendeten Entwürfe, sondern auch in dem Inhalt des Architekturmuseums der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und seinen gehaltenen Arbeiten auf literarischem Gebiet, die zur reichen Fundgrube für seine über ganz Deutschland verstreuten Schüler geworden sind.

Aus Nah und Fern.

Zu Prozess gegen Heden, v. Grabow zu Dresden wegen Betruges wurde dieser unter teilweiser Freisprechung zu 5 Jahren Gefängnis, Hildebrand wegen Betruges und Untreue zu 7 Jahren Gefängnis und beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt; je ein Jahr der Unterdrückungshof wurde angedroht. Die Angeklagten Pfarrer und Schreiber wurden wegen Beihilfe zum Betruges zu je 10 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Grobes Aufsehen erregende Diebstahl. Aus Chrbourgen wird gemeldet: Ein Matrose Goarin, vom Dampfschiff 204, hat einen Koffer gestohlen, worin sich geheime, die Marine betreffende Dokumente und Geld befanden. Man glaubt, daß er sich das Geld angeeignet und den Koffer mit den Schriftstücken ins Meer geworfen hat. Es soll versucht werden, durch Tauchen den Koffer aufzufinden.

Professor Wallien, Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, der sich auf einer Forschungsreise befand, ist nach kurzer Krankheit im Alter von fast 80 Jahren im Hospital von Post of Spain (Lindbad) verstorben. Die Leiche ist in Gegenwart von Mitgliedern der deutschen Kolonialverwaltung eines Bazarers der hiesigen Gemeinde beigesetzt worden.

Der leitende Kapitän in Kiel wohnte in seiner ordentlichen Mitgliederversammlung am Sonntag, die der Prinz Heinrich als Ehrenvorsitzender leitete, den bisherigen Vorstand bis auf den Kapitänleutnant Lüdtke, an dessen Stelle Bieper gewählt wurde, aufzuführen.

Verlobung des Prinzen Ernst Adolf von Schweden. Amlich wird die Verlobung der Prinzessin Margarete Viktoria, Tochter des Herzogs von Connaught, mit dem Prinzen Gustav Adolf, dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, b. amnigegeben.

Sechstage in Wien am Freitag wurden zwei Privathäuser beraubt. Ganze Familien verließen die Stadt. Der Diebstahl dem Volke wird durch Soldaten versehen. Die Anzahl

der Dampfer der Messageries maritimes und des österreichischen Lots wurde abgelegt. Abends wurden in der Stadt Schiffe gelehrt.

Schneefälle. Im südöstlichen Alpengebiete bis Abins hie und harte Schneefälle niedergegangen, die Verschneidungen und Lössungen verursacht haben. Bei Sappale in den Benetianer Dolomiten wurden dadurch zwei Menschen getötet. Durch Lössenfälle sind die Straßen im Gebirge und im Agordobal gesperrt, wo selbst das Imperer noch fortbauert.

Verurteilt. Aus Wien wird berichtet: In dem Prozeß gegen die Bankrottstifter Ziehl wurde der Angeklagte Ernst Ziehl zu vier Jahren schweren Gefängnisses verurteilt.

Personalanzeiger.

Wafangenteile von Kommandantenstellen. Gütten. Stadtrat. 2200-2650 M. (Stadtorbarmann-Vorsteher C. S. Paas). — Neustadt, O. S. Polizeikommandant. 1000-1400 M. 10% Wohnungsgeldzuschuß, 100 M. Wohnungsgeld. (Magistrat.) — Schielefeld. Polizeikommandant. 900 bis 1200 M. Nebenbezüge jährlich 50 M., Gehalt 175 M. für Reinigung der Abfallmenge im Schulhaus freie Wohnung, Heizung und 120 M. (Magistrat). — Piffallen. Stadtbauamtmann. 1800 M. Ausmaß auf Anstellung, dann Erhöhung des Gehalts. — Piffallen. Magistrat für farb. Volksschule. 1400 M. Nebenbezüge 400 M. (Bürgermeister.). — St. Gladbach. Oberlehrer. Besoldungs- u. Umverhältnisse wie an Staatsanwaltschaft. (Oberbürgermeister, i. S. D. Rorsell). — Gedau. Rektor. 1800 M. und freie Wohnung, 9 Alterszulagen von je 140 M. (Magistrat). — Rauten. Rektor. 1800 M., Alterszulagen 200 M., 9 Alterszulagen im Ganzen von je 150 M. und Pensionmaterialentschädigung 75 M. (Rechtsanwalt Verlach). — Wiesbaden. Oberlehrer. Besoldung erfolgt nach dem Normalstat. (Direktor Dr. Hofmann). — Wilsdorf. Schloßhofsportier. 1650 M. (Magistrat). — Witzshede. Professor als Hilfsarbeiter des Magistrats Monatsgehalt 250 M. (Magistrat). — Wetzlar. (Magistrat). — Wetzlar. Professor des städtischen Laboratoriums für die Gutedungslehre.

Letzte Telegramme.

Berlin, 26. Febr. Ein Generalstreik der Barbier droht in Berlin auszubrechen.

Hamburg, 26. Febr. In den hiesigen Auswandererhallen entkand gestern eine Revolte. Es sind in den Hallen über 3000 Personen untergebracht; die Leute, die schon seit acht Tagen befristet werden sollten, liegen über vier Wochen hier und sind deshalb unzufrieden. Vier Angestellte der Hallen wurden durch Westerrische Schiffe verurteilt. Schnell herbeigerufenen Schutzleute, eine Patrouille von 30 Mann, mußte mit der flachen Waffe vorgehen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Mädelshörer wurden verhaftet.

Hamburg, 26. Febr. Ein neuer Truppentransport in Stärke von 25 Offizieren und 143 Mann geht Dienstag von Hamburg nach Westerrische.

Hamburg, 26. Febr. Der Stohldampfer „Severus“, der angeblich auf der Fahrt nach Wladivostok von den Japanern beschlagnahmt worden ist, ist in Hamburg beheimatet und gehort der hiesigen Reederei Andersen. Er führte eine deutsche Besatzung von 43 Mann. Der Dampfer hatte Gedrück mit der Bestimmung nach Manila am 24. November vorigen Jahres verlassen.

Dresden, 26. Februar. Das Geheimministerium beschloß weiter, daß von Seiten der sächsischen Regierung in der Montagnogno-Affäre nichts mehr gezeigelt soll. Die Angelegenheit soll als Privatfache betrachtet und ihre Verfolgung einem florentiner Rechtsanwalte übertragen werden.

Wien, 26. Febr. Zur Diebstahlsaffäre im österreichisch-ungarischen Generalpostamt in Berlin meldet das „Neue Wiener Journal“: Die Affäre nimmt größere Dimensionen an. Wie es heißt, handelt es sich nicht nur um den Verlust von Geld, sondern es sollen auch sehr wichtige amtliche Schriftstücke entwendet worden sein. Weiter ist man offenbar auf hochbedeutende Einflüsse hin, bemüht, die Verleuten des mit dem Vorkommnis in Zusammenhang stehenden Vizekonsuls Dr. Dell aus der Affäre auszuschließen. Selbst an die Wiener Presse wird die Mitteilung von dem Vorkommnis der ungarischen Minister ist die Bitte ergangen, nichts über die Affäre zu bringen.

Wien, 26. Febr. Wie das offizielle Wiener „Freundenblatt“ erfährt, wurden auf die Vorstellungen des Herrn v. Söppgen in Berlin in Angelegenheit der Ausrückungen des preussischen Finanzministers fremdbürgerliche Aufführungen erteilt, die ihrer vollkommen befriedigt haben.

Wien, 26. Februar. Danffy erklärte dem Wudaposter Korrespondenten der „Zeit“, bezüglich Ungarns habe der jüngste mit Deutschland abgeschlossene und im Deutschen Reichstage ratifizierte Vertrag seine bindende Kraft und werde auch bei den heutigen parlamentarischen Verhältnissen nicht in Kraft treten können. Die Annahme des Vertrages durch den österreichischen Reichstag tangere Ungarn gar nicht.

Paris, 26. Febr. Die Liga für Menschenrechte hat beschlossen, Entle Jola in Belgien ein Denkmal zu setzen. — In Amiens wurde gestern in dem Jahr des Gedächtnisses eines Bombe entdet; es wurde jedoch deren Ungefährlichkeit festgestellt. — Vor der Wohnung des belgischen Vizekonsuls in Brabant wurde eine Bombe gefunden, welche die Polizei unter Beobachtung aller Wachposten abzurufen ließ.

Madrid, 26. Febr. In Sofrasien verurteilt, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Mittelmeerreise eine Zusammenkunft mit dem Könige in Ligo haben werde. Zweifelslos wird Kaiser Wilhelm diesmal Liverpool besuchen.

Belgrad, 26. Febr. Die gestrigen Vorgänge in der Stuphina haben die Situation des Cabinets wieder beratig erschüttert, daß man bereits für morgen den Sturz der Regierung erwartet.

Wetzlar, 26. Febr. Die Wahlmänner-Wahl in den hiesigen Fabriken zu den Wahlen der Arbeitervertreter für die unter dem Vorsitz des Senators Schindler zum ammentende Kommission zur Prüfung der Beschwerden der Arbeiter in den wesentlichen wesentlichen Angelegenheiten am 26. Febr. In Göttingen sind gestern abend ein Zusammenstoß zwischen Göttingern und Ausländern statt. Ein Göttinger erlief hierbei einen Auslandsbesuch. Infolge dieses Zwischenfalls beruht große Aufregung unter den Arbeitern, und man befürchtet für die nächsten Tage blutige Ereignisse. Auch die heutige Versammlung, in welcher über die Fortsetzung des Auslandsbesuches verhandelt werden soll, dürfte von diesem Zwischenfall beeinflusst werden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Stendal, 26. Febr. (Unglücksfall.) (Amliche Meldung.) Auf dem Bahnhof Stendal ist heute vormittag um 7 1/2 Uhr der Bahnunterhaltungsarbeiter Liebesch beim Überqueren der Gleise von einer herankommenden Lokomotive berührt worden, dem ihm beide Beine abgefahren wurden. Liebesch ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

